

LOGO

gemeinnützige Gesellschaft für Systemische Beratung, Therapie und Supervision mbH, Köln
Ansprechpartnerin für das Besuchsprojekt: Johanna Frieden-Krieger, Geschäftsführung

und

Lern-Planet

Institut für multilinguale Erziehungshilfe und Familientherapie, Wiesbaden
Ansprechpartner für das Besuchsprojekt: Benjamin Bulgay, Institutsleiter

über den Besuch am 12.03.2015 und 13.03.2015 bei der

Ohlebusch- Gruppe

Ohlebusch Baden-Baden GmbH, Ohlebusch-Pforzheim GmbH, Ohlebusch-Karlsruhe GmbH
Ansprechpartner: Rainer Ohlebusch, Geschäftsführung; Tilo Mielenz, Geschäftsleitung,
Lauren Werner, Projektleitung

Teilnehmende am Besuchsprojekt seitens der Besucher:

Benjamin Bulgay, Gabi Heckmann, Lern-Planet, Wiesbaden
Johanna Frieden-Krieger, Doris Becker, LOGO gGmbH, Köln

Erster Besuchstag 12.03.2015, 9:00 – 22:00 Uhr

Baden-Baden

- Führungskräftefortbildung von ca. 20 Mitarbeitenden der Ohlebusch Gruppe:
Vorstellung, teilnehmende Beobachtung, kurze Teilnahme an einer Arbeitsgruppe
- Heinz von Förster Schule, Baden-Baden, Schule für Erziehungshilfe, Grund- und Werkrealschule mit derzeit 23 Jungen, 2. – 9. Klasse sowie angegliederten Tagesgruppenangeboten:
Rundgang, Gespräche mit Schülern/ Tagesgruppenkindern sowie Schulleitung und Fachbereichsleitung der Jugendhilfe
- Heinz von Förster Schule, Rastatt, Schule für Erziehungshilfe, Grund-, Werkreal- und Förderschule mit derzeit 37 SchülerInnen, davon 3 Mädchen, 1. – 9. Klasse:
Rundgang, Mittagessen in der Schule, Gespräche mit Schulleitung und Fachbereichsleitung der Jugendhilfe, der Geschäftsführung Rainer Ohlebusch und Tanja Geissler sowie der Geschäftsleitung Tilo Mielenz und den Besuchern

Pforzheim

- Tagesgruppe Pforzheim mit derzeit 8 Kindern, Mo bis Do 12:00 – 17:00 Uhr:
Gespräch mit Eltern, Kindern und Einrichtungsleitung
- Standort Fröbelstraße, ambulante Jugendhilfen:
Vorstellung der Hilfen, u.a. anhand einer Fallbesprechung, vorgestellt von einem Co-Team
- Gemeinsames Abendessen mit Vertretern aller drei Einrichtungen.
Fragen und Rückmeldungen von Eindrücken zum ersten Besuchstag; Erfahrungsaustausch

Zweiter Besuchstag 13.03.2015, 9:00 – 15:00 Uhr

Heilbronn

- Standort Olgastraße; ambulante Jugendhilfen:
Vorstellung der ambulanten Hilfen (Familienprojekt I und II, Clearing, Kreatives Lernprojekt, Videogestützte Entwicklungsförderung, Starke Eltern) im Gespräch mit Mitarbeitenden,
- Gespräch mit JugendamtsmitarbeiterInnen des Landkreises Heilbronn
- Gespräch mit Eltern /Klienten
- Auswertung und Abschlussrunde mit den oben genannten Ansprechpartnern der Ohlebusch Gruppe und Besuchern

Allgemeine Eindrücke und thematische Schwerpunkte

Die Ohlebusch Gruppe ist bezüglich ihrer Jugendhilfeangebote inhaltlich und räumlich sehr breit aufgestellt. Weite Teile Baden-Württembergs umfassend, gibt es viele verschiedene Standorte in etlichen kleineren und größeren Städten. Wir hatten dabei flüchtigen bis intensiven Kontakt mit rund 35 Mitarbeitenden aus dem schulischen, dem sozialpädagogisch- /familietherapeutischen und dem leitenden Bereich der verschiedenen Ohlebusch-Gesellschaften.

Die ambulanten und teilstationären Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII sowie schulische und Bildungsangebote machen die Schwerpunkte der vorgestellten Arbeit aus. An den Förderschulen waren die gute personelle und räumliche Ausstattung und deren Mitgestaltung von Kindern sichtbar und ein angenehmes, förderliches Lernklima spürbar. Die regelmäßige und engmaschige Einbindung der Eltern und Kontaktgestaltung teilweise in Gruppenveranstaltungen für Eltern sind uns positiv aufgefallen.

Bezogen auf die ambulanten Hilfen zur Erziehung haben uns die Vielfalt der Konzepte, die kreative Ausgestaltung der Hilfen und die Orientierung am Bedarf der Klienten, statt an den „gesetzlichen Säulen“ sehr gut gefallen.

Stationäre Hilfen - 2 Erziehungsstellen in der gesamten Organisation - sowie die ambulanten Eingliederungshilfen nach SGB VII und IX und die Angebote zur Arbeitsförderung nach SGB II und III waren nur Randthemen. Rainer Ohlebusch wies auf strukturelle und ethische Aspekte hin, die bei der Entwicklung und Durchführung von Angeboten für Langzeitarbeitslose und deren Familien öfter auftreten; er nannte Beispiele für gelungene Kooperationen, die diesen Familien zu gute kommt, aber auch Beispiele, bei denen der Träger aus verschiedenen Gründen kein Beratungsangebot machen kann.

Wie sich anhand der Aufstellung der beiden Besuchstage erahnen lässt, hatten die Verantwortlichen ein volles Programm ausgearbeitet. Der Besuch der Ohlebusch Villingen-Schwenningen GmbH und Merzhausen GmbH war nicht vorgesehen und wäre in diesen zwei Tagen nicht leistbar gewesen. Stellvertretend für die anderen Standorte haben wir die „Reflexionsliste systemische Prozessgestaltung“ am Standort Heilbronn am zweiten Besuchstag bearbeitet.

Systemisches Arbeiten mit KlientInnen u. Angehörigen

In die Olgastraße waren fünf Eltern/ Elternpaare gekommen, um von ihren Erfahrungen mit Jugendhilfe und der Zusammenarbeit mit MitarbeiterInnen des Trägers zu erzählen. Alle Eltern hatten bereits Vorerfahrungen, teils mit ambulanten Hilfen zur Erziehung, teils mit stationären Maßnahmen, mit jugendpsychiatrischen und anderen therapeutischen Hilfen. Einige berichteten von ihrem langen Weg, auf dessen Verlauf sie sich oft nicht verstanden oder nicht gehört gefühlt haben.

Bezüglich der Erfahrungen und Zusammenarbeit mit den pädagogisch/familientherapeutischen Helfern von Ohlebusch sind folgende Sätze gefallen:

- „Anfangs haben wir uns gewehrt, weil wir keine ‚Supernanny‘ wollten (... sind wir jetzt etwa auch schon soweit?!) Aber stattdessen kam: ‚Sie entscheiden, ob sie die Hilfe annehmen möchten.‘ Und keiner hat gesagt: ‚Du musst das jetzt so und so machen.‘“
- „Ich hab` wieder gelernt, dass ich der ‚Chef‘ daheim bin.“
- „Durch die Gespräche ist man auf andere Ideen gekommen, und weil`s uns gut tut, tut`s dem Kind gut.“
- „Manchmal haben die beiden sich über mich unterhalten; das ist mir so reingegangen, da hab` ich hinterher noch viel drüber nachgedacht. Und dann hab ich denen gesagt: ‚Gell, das hat System.‘“
- Mutter: „Vorher war das so: man bringt das Kind hin und holt es ab; und dann ist man als Mutter allein im Gespräch mit dem Therapeuten. Bei Ohlebusch musste der Vater dann mit rein.“
Vater: „Ich hab` mich gefreut, dass ein Mann dabei war.“
- „Das waren Gespräche auf Augenhöhe und nicht: ‚du musst.‘ Wenn mal was schief ging, haben sie immer noch was Positives gefunden.“
- „Zuerst hab ich mir gesagt: ‚Hier kommt mir keiner mehr rein...‘ nachdem mein Sohn hinterrücks ins Heim gekommen ist. Aber ich war zu schwach, um mich weiter zu wehren, musste ja mitmachen, wenn ich meinen Sohn wiederhaben wollte. Bis ich dann gemerkt habe, dass ich von denen akzeptiert werde, wie ich bin. Allmählich hab` ich dann Vertrauen zurück bekommen.“

Praxis der systemischen Organisations-, Team- und Personalentwicklung

Der erste Besuchstag begann mit einem kurzen Einblick in eine 5-tägige Führungskräftefortbildung des Instituts FoBis, Holzgerlingen. Teilnehmende waren hier nicht nur Führungskräfte, sondern auch an Leitungspositionen interessierte MitarbeiterInnen; als Gäste haben wir einen Ausschnitt gehört und gesehen, in dem es um die Frage ging, wo sich der Mitarbeiter / die Mitarbeiterin derzeit und perspektivisch im „Ohlebusch-Schiff“ ansiedelt.

Alle MitarbeiterInnen, insbesondere auch Lehrer, die zu Beginn ihrer Tätigkeit noch nicht systemisch qualifiziert sind, durchlaufen eine systemische Grundausbildung in Form einer Inhouse-Schulung. Die Weiterbildung zum Systemischen Berater / Therapeut wird finanziell und durch Fortbildungstage gefördert. Weitere vergangene und geplante Fortbildungsmaßnahmen sind in der Selbstbeschreibung genannt.

Die Mitarbeitenden sind fallverantwortlich: sie gestalten Termine, Settings und Entscheidungen bezüglich des therapeutischen Prozesses selbst und sie sind an der Hilfeplanung und -fortschreibung ebenso beteiligt, wie die Klienten. In Fällen von Kindeswohlgefährdung gelten Vorgaben und Verfahrensschemata, die zum Schutz des Kindes eingehalten werden müssen.

Bei der Weiterentwicklung von Konzepten sind Mitarbeiter beteiligt, z.B. wurde am Standort Heilbronn im Teamgespräch deutlich, wie Ideen aus dem Team eingebracht und genutzt werden und auf diese Weise Methoden ausgebaut (videogestützte Entwicklungsförderung) oder Konzepte angepasst wurden („Starke Eltern“ – Rückführungsbegleitung).

Die Co-Reflexion, der Austausch im Team, Intervision und Supervision sind feste Bestandteile einer reflexiven Kultur. Neben der wirtschaftlichen Kontrolle, der fachlichen Kontrolle bezogen auf Qualifikation und Ausbildungsstand wird die fallbezogene Arbeit kontrolliert, indem Fälle mit Leitung besprochen, Berichte von der Leitung gelesen und mit unterschrieben werden. Darüber hinaus protokollieren die Mitarbeitenden alle Familien-, Netzwerk-, Helfer- und sonstigen Gespräche unter den Aspekten: Gesprächsplanung – Themen – Veränderungen/Unterschiede – Ressourcen – Muster/ Hypothesen – Planung/ Absprachen/ Hausaufgaben.

Wechselseitiges Feedback zwischen Mitarbeitern und Leitung findet sowohl in Mitarbeitergesprächen, als auch in Tür-und-Angel-Gesprächen statt. In regelmäßigen Leitungstreffen werden Prozesse innerhalb der Einrichtung reflektiert, Anregungen aufgegriffen und notwendige Anpassungen in die Wege geleitet. Kommunikationsketten von oben nach unten sind ebenso üblich wie vertikale und Kommunikationsketten von unten nach oben. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden alle für sie relevanten Informationen auf einem Server zur Verfügung gestellt; ebenso bietet ein QM-Handbuch eine Orientierung bzgl. Verfahrensweise, Abläufe und Regeln.

Kooperation im regionalen Umfeld

Zwei Jugendamtsmitarbeiter des Landkreises Heilbronn waren der Einladung zum Besuchsprojekt gefolgt und berichteten in anschaulicher und offener Weise von der im Alltag üblichen Kooperation in konkreten HzE-Fällen. Beide hatten die Einschätzung, dass der Träger besonders dann geeignet ist, wenn Familien mit anderen Maßnahmen nicht mehr erreicht werden können oder wenn Fälle sehr komplex oder schwer einschätzbar sind. Reflexion und Evaluation erfolgen gemeinsam mit dem Jugendamt in abschließenden fallbezogenen Gesprächen. Sofern eine häufige Kontrolle von Familien zwecks Überprüfung der hygienischen Zustände seitens des Jugendamtes als notwendig befunden wird, setzen diese Jugendamtsmitarbeiter eher andere, „rein pädagogisch arbeitende“ Träger ein. Eine enge Zusammenarbeit zwischen der stationären und der ambulanten Jugendhilfe ist aus Sicht der Mitarbeitenden des Jugendamtes in vielen Fällen erwünscht.

In Landkreis Heilbronn werden Qualitätsmanagement und Krisenmanagement praktiziert. Alle Jugendämter und alle ambulanten und stationären Träger der Region Heilbronn-Franken haben sich verpflichtet, gemeinsam erarbeitete Instrumente zur Hilfeplanung zu benutzen und Standards zu erfüllen (QM der Region Heilbronn-Franken).

In Foren und Arbeitskreisen werden Themen der Jugendhilfe und die Weiterentwicklung des QMF gemeinsam von Mitgliedern der Jugendämter und der Träger erörtert.

Auf die Bedeutung eines DGSF-Qualitätssiegels befragt, gaben die beiden Mitarbeiter an, dies spiele eine untergeordnete Rolle: es komme auf die Erfahrung von guter Kooperation in der Praxis an, ggf. könne ein Qualitätssiegel dazu beitragen, dass die Maßstäbe weiterhin hoch bleiben.

Eindrücke, „Gewinn“ und Rückmeldung

„Systemisch“, „ressourcen- und lösungsorientiert“ – diese „Labels“ werden in der Jugendhilfe mittlerweile so häufig benutzt, dass man als „alter Hase“ oder „alte Häsin“ den derart offerierten Angeboten mitunter skeptisch begegnen möchte. Mit einer Portion Zurückhaltung im Gepäck haben wir uns dem recht großen Unternehmen Ohlebusch genähert, Schulen besichtigt, reingeschnuppert, mit Mitarbeitern gesprochen, haben uns herumfahren lassen, unermüdlich Fragen gestellt und viele Antworten und Anregungen erhalten.

Was uns beeindruckt hat, waren die vielen verschiedenen Facetten und Konzeptideen systemischen Arbeitens einerseits und gleichzeitig die durchgängige Haltung von Respekt, Wertschätzung, Allparteilichkeit und Transparenz im Umgang mit Familien, besonders die Einbeziehung von Eltern in die Arbeit der Schulen und Tagesgruppen. Dies war in allen Begegnungen spürbar, die wir mit Fachleuten, Kindern und Eltern an diesen beiden Tagen hatten.

Interessant war auch, dass es – trotz der regionalen, strukturellen und quantitativen Unterschiede zwischen den drei Trägern und ihren Vertretern – anscheinend viele Parallelen gibt, was Gründung, Entwicklungsphasen und Etablierung im örtlichen Jugendhilfebereich angeht.

Alle – Besucher und Besuchte – haben es anscheinend genossen, sich freimütig über Entwicklungen, Alltagsgeschäft, Hindernisse, Konzepte, Vorgehensweisen und Ideen auszutauschen.

Am Ende des zweiten Besuchstages war jedenfalls so eine Stimmung da: „Das wollen wir fortsetzen!“

Allen Verantwortlichen möchten wir herzlich für die Offenheit des fachlichen Austauschs danken, insbesondere Tilo Mielenz, Lauren Werner und Rainer Ohlebusch für die gelungene Organisation, das Chauffieren von Ort zu Ort, die geduldige Beantwortung aller möglicher Fragen und für die Sorge ums leibliche Wohl.

07. April 2015

Johanna Frieden-Krieger
Dipl. Pädagogin
Systemische Therapeutin DGSF
Geschäftsführung LOGO gmbH, Köln

Benjamin Bulgay
Dipl. Pädagoge
Systemischer Therapeut DGSF
Institutsleiter Lern-Planet, Wiesbaden